

Saale-Beitung.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reflektanten die Seite 60 Pf. Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntag und Montag einmal, sonst pünktlich täglich.

[Der Abend unserer Original-Artikel ist nicht geteilt.]

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2 50 M., bei auswärtiger Bestellung 2 75 M., durch den Post 3 M., auswärts 3 M., einmonatlich 1 M., auswärts 1 M., bei Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz. Chefredacteur: Carl Dehmann in Halle S. Expedition an der Redaktion 11-11111. (Preisprospekt: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 176.)

Umschlagblätter Jahrgang.

Nr. 241.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 25. Mai

1900.

Das Realgymnasium und das juristische Studium.

Man schreibt uns: Oberbürgermeister Widies in Frankfurt a/M., einer der eifrigsten Vorkämpfer der Zulassung der Realgymnasien zum juristischen Studium, tritt auch in der letzterwähnten Nummer der „Deutschen Juristen-Ztg.“ energisch für eine Petition ein, die in diesem Sinne an das preussische Staatsministerium gerichtet worden ist. In einem Punkte wird man jedenfalls mit Herrn Widies übereinstimmen können: wenn er nämlich die Legende bekräftigt, daß das Studium des Griechischen an der Schule notwendig sei, um den Schüler zu festen Formen, logischen Denken, zu jener schärfen und strengen Fassung der Begriffe zu erziehen, die zur Fernleitung zum höchsten Juristen notwendig sind. Voraussetzungen sind. Sowohl die Beschäftigung mit der lateinischen wie diejenige mit der französischen Sprache werden in dieser Hinsicht denselben Dienst. Aber auch abgesehen von dem Studium toter und lebender Sprachen giebt es im Unterrichtsplan auch des Realgymnasiums Gegenstände genug, an denen der Schüler seine Logik herausbilden kann. Da ist vor allen Dingen die Mathematik, die ein exaktes Denken voransetzt. Auch der Unterricht in der deutschen Sprache und in der Geschichte kann, vorangelegt, daß er in richtiger Weise gehalten wird, das logische Denken und — worauf es doch auch bei dem Juristen recht sehr ankommt — die schnelle Auffassung des Schülers fördern und schärfen. Ueberhaupt ist es so überhaupt wie möglich gedacht, wenn man annimmt, daß bestimmte Lehrgegenstände gewisse für einen bestimmten Beruf notwendige Qualitäten des Schülers besonders ausbilden; es kommt viel weniger auf den Gegenstand an, als auf den, der ihn dem Schüler beibringen soll, d. h. auf den Lehrer. Es giebt an unseren Gymnasien unglückliche Lehrer per griechischen Sprache, die selbst über ein so geringes Maß von Logik und Verstandesstärke verfügen, daß sie davon auch beim besten Willen nicht an die Schüler abgeben können; es giebt umgekehrt an den Realgymnasien sehr viele Mathematiklehrer, die das logische Denken und die schnelle Auffassungsgabe schärflich zu fördern wissen.

Vom rein theoretischen Standpunkte aus also dürfte sich gegen die Zulassung des Realgymnasien zum juristischen Studium kaum etwas sagen lassen: wir sind fast überzeugt, daß auch nicht ein einziger unserer Richter in seinem Bewußtsein Schärferes leisten würde, wenn er auch nicht ein einziges griechisches Wort gelernt hätte. Um so mehr läßt sich vom praktischen Standpunkte aus gegen die Zulassung der Realgymnasien einwenden. Widies führt selbst den Hauptgrund einer großer Zahl von Juristen an: daß nämlich die Ueberfüllung der juristischen Kaufbahn noch empfindlicher werden würde, als sie heute schon ist. Er geht über dieses Bedenken recht leicht hinweg, indem er meint, daß, wenn in den vielen kleineren Städten, die heute nur ein Gymnasium besitzen, das Gymnasium in eine höhere Bürgerschule oder eine Oberrealschule verwandelt würde, die Schüler dieser Anstalten sich vielfach nicht wie heute dem Studium der Jurisprudenz, sondern praktischen Berufen zuwenden würden, technischen Berufen, dem Kaufmannsstande usw. Es will uns dem Anschein erwecken, als ob diese Voraussetzung eine recht irrtümliche wäre. Wie schon heute Eltern in

kleinen Städten häufig sich die Groschen vom Munde absparen, um den Sohn nach einer Stadt in Pension zu geben, wo ein Gymnasium vorhanden ist, so würden sie in Zukunft, wenn an ihrem Wohnorte weder ein Gymnasium noch ein Realgymnasium, sondern nur eine höhere Bürgerschule vorhanden ist, noch viel öfter diesen Schritt thun. Es liegt im Optimismus der menschlichen Natur, mehr die Vortheile zu sehen, als die Nachteile. Und so denken die Eltern hoffnungsvoller Söhne — und die meisten Eltern ja ihre Söhne für hochgelobt — mehr daran, das höhere und höchsten Staatsämter mit Vorliebe mit Juristen besetzt werden, als daran, daß $\frac{1}{10}$ dieser Juristen als Amtsträger in einem kleinen Orte ihr Leben beschließen oder als Anwälte einen schweren Kampf um Dasein führen müssen. Der Historismus, d. h. die Befürchtung, daß in alle Verwaltungsgeschäfte Juristen hineingehoben werden, trägt nicht zum kleinsten Theile zur Ueberfüllung der juristischen Kaufbahn bei. Zum Zweiten thut das der Umstand, daß die jungen Juristen als Studenten und Referendare ein viel bequemeres und vergnüglicheres Dasein genießen, als Referendare auch gesellschaftlich eine viel bessere Position haben, als Mediziner, Philologen, Techniker, Kaufleute. Vereinfachung des Historismus und Erhöhung des juristischen Studiums wären also die ersten Vorbereitungen zur Verringerung der Ueberfüllung der juristischen Kaufbahn. Stehen erst Angebot und Nachfrage in einem vernünftigen Verhältnis — gegenwärtig sind in Preußen mehr Referendare thätig als je zuvor — so wird man an die Verwirklichung des an sich gerechten Wunsches der Freunde der Realgymnasien denken können. Im gegenwärtigen Augenblicke aber wäre dies ein Unglück, denn je mehr der Juristenstand überfüllt wird, desto mehr muß er auch sozial herabgedrückt werden. Da aber heute genau so wie vor 2000 Jahren *justitia fundamantum regnorum* ist, so liegt es im ureigensten Interesse des Staates, die Integrität des Juristenstandes nicht durch Vermehrung der schon jetzt vorhandenen sozialen Vortheile zu gefährden. A. K.

Deutsches Reich.

Eine ungewöhnliche Rede.

Die Ausführungen des bayerischen Kronprinzen, Prinz Ludwig, in der Veranlassung des Kanalarbeits zu Straubing beschäftigten die bayerische Presse lebhaft. Und das ist begründet, hoch Prinz Ludwig in seine Rede beinahe durch folgende Bemerkungen ein:

„Welche Herren! Vor allen verwarf ich Bayern vor dem Wortwut, daß es eine Gnade sei, daß wir zu einem Reich gehören; denn das Deutsche Reich ist etwas gut mit hauseigenem Blut zusammengeknüpft worden wie mit dem Blute irgend eines anderen deutschen Staates, und infolgedessen wollen wir nicht als minder e Würger, sondern als volle Brüder angesehen werden, und wie wir für das ganze Deutsche Reich eintreten und eingeladen sind, so verlangen wir auch, daß das Deutsche Reich unsere speziellen bayerischen Interessen ebenso wahren, als wie die Interessen von denen an den großen Strömen, die in die Nord- und Ostsee sich ergießen, gewahrt werden.“

Man ist in Bayern — und freilich auch nicht minder in Norddeutschland — verwundert über diese Auslassungen und eine Rede bayerischer Blätter, u. a. die „Allg. Abendz.“, der „Frankf. Cour.“, die „Münchener N. Nachr.“, die „Allg. Ztg.“, fragt sich erstaunt, weshalb denn Prinz Ludwig „plötzlich mit

so außerordentlich schwerem Geschütz zu schießen für nöthig hielt.“ Es wird hervorgehoben, daß die süddeutsche Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft — diese scheint dem Prinzen beinahe besonders am Herzen zu liegen — eine Reichsunternehmung, soweit man weiß, noch nie erbeten hat, daß sie zwar in Deggendorf ihren Sitz hat, aber in der Hauptstadt nicht die bayerische Donau besetzt, sondern ihr Geschäft unterhalb Neubaus ausübt, daß sie auch nach dem Umpreisen ihres Kapitals mehr eine Reichs- als eine bayerische Gesellschaft ist. Es wird weiter als mindestens fraglich hingestellt, ob die Gesellschaft auf ihre Selbständigkeit der Verwaltung, wie ein Reichsgesetz erfordert werden würde, teilweise Verzicht zu leisten geneigt ist. Die bayerischen Blätter weisen auch den Vergleich mit der Unterföhring der Reichsbankgesellschaften zurück. Diese Unterföhring hat ihren Grund erstens darin, daß die Reichsbank die Post führen, um im Kriege als Hilfskreditoren zu dienen. Sollte der Prinz an die Kanäle denken, so wird hervorgehoben, daß Preußen seine Kanäle auf eigene Kosten baut und die Ueberführung des Reichs zum Nord-Älster-Kanal darin seine Begründung findet, daß diese Wasserstraße in erster Reihe zu Zwecken der Kriegsflotte geschaffen ist. Es sei keine Rede davon, daß Preußen sich Zuständigkeits für seine eigenen Schiffahrtsgesellschaften oder Kanalarbeiten zahlen lasse. Es scheie also völlig an der nöthigen Klarheit über das, was der preussische Redner trägt, und über das, was er fordert. Um so klarer ist die Befürchtung seiner tiefen Bestimmung. Wer hätte je behauptet, daß Bayern nur aus Gnade zum Deutschen Reich zugelassen sei? Auch die bayerischen Zeitungen erklären, es sei ihnen nicht bekannt, daß ein solcher beleidigender Vorwurf erhoben worden sei. In Uebereinstimmung mit den anderen bayerischen Blättern erklärt die „Münchener Allg. Ztg.“: „Zwischen Deutschen erster und zweiter Klasse, zwischen Reichsangehörigen von Reichthum und Reichthümern, zwischen irgendwelchen Gnanen hat bisher, abgesehen von gewissen Nationalitäten, keine ungleiche Art, niemand zu unterdrücken gewagt; ungleiches Erachten hätte es der Verwahrung des hohen Herrn nicht nicht bedürft.“ Gleichzeitig wird jedoch in den süddeutschen Blättern der Vorwurf ausgesprochen, daß die Deutschen im Auslande eine Anlegung finden werden, die der Wünsche und Hoffnungen des auf deutsch gezeigten Prinzen sehr wenig entsprechen dürfte, daß man sie als Zeichen der Forderung der Finger des Reichs ansehen werde, als „Symptom eines lauten Kriegszustandes zwischen Bayern und dem Reich.“ Jedenfalls muß betont sein, daß es in Preußen bzw. in Norddeutschland keinen irgendwie durchsichtigen Menschen giebt, der die Süddeutschen oder insbesondere die Bayern als „minder Brüder“ anzusehen geneigt wäre.

Eine Interpellation.

Die Abgeordneten Brömel und Langehaus, unterstützt durch die Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung und der Freisinnigen Volkspartei, sowie durch pommerische Abgeordnete der konservativen und der freikonservativen Partei, haben folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus eingebracht:

„Welche Gründe veranlassen die königliche Staatsregierung, die bereits in der Thronrede vom 3. Januar d. J. angekündigte Vorlage eines Entwurfs zu einem Großschiffbau (1900 und 1901) in Sekt in hinauszuverschieben, obwohl die seit langem bestehende hierüber bestehende in Aussicht des ersten Seewerkschiffbauwerks Preussens angeht, der die 1706 ins Schloß drangen, legten vor dem seine Bestimmung abhalten und sie freimüthig anzuwenden schätzbarigen Anaben still um.“

So hatte Zinzendorf's Geist schon eine gewisse, eigene Form, als er auf das französische Pädagogium nach Halle kam. Hier ging es ihm nicht gut. Er litt unter der strengsten Aufsicht der Anstalt und unter einem höheren Hofmeister, der für den eigenartigen Kraben kein Verständnis hatte. Er kam in den Hof des Hofmeisters, des Hofmeisters und der Thurgewalt, und die Mutter von Nagener schrieb manchen mitterlichen Bejorgten und ernstlich nachkommen Brief an ihn. Erst allmählig hat Zinzendorf den durch Mißverständnisse entstandenen Verdacht seiner Familie gegen sich überwand; sie hielt ihn ganz besonders für überheblich und voll von dem hochmüthigen Wahne, daß er zu großen Dingen außerordentlich sei. Dieser Verdacht erhielt allerdings in Wittenberg neue Nahrung. Zinzendorf hatte sich dem Wunsch seiner Familie gefügt und hatte die Universität bezogen, um juristische Studien zu machen, obwohl es ihn zur Theologie zog. Immerhin lag es liebhaft theologischen Studien ob und verkehrte viel in theologischen Kreisen. Und trotz seiner Jugend war seine Persönlichkeit bereits so bedeutend, daß man ihn als den geeignetsten Vermittler zwischen den Wittenbergischen Ortsobersten und den Pölschischen Pietisten hielt. Zinzendorf war bereit, diese Aufgabe zu übernehmen, aber seine Familie wollte davon nichts wissen.

Nach der Beendigung seiner Studien trat er die für einen Adligen seiner Zeit unentbehrliche große Tour an, die ihn bis nach Paris führte. Auf dem Rückwege durchlebte er einen Peripetismus. Er sah eine kleine Reizung für die Gräfin Agathe von Castell, trat aber von der Geliebten zurück, als er bemerkte, daß sein Freund, der Graf Heinrich XXIX. Preuß, sein Auge auf sie geworfen hatte. Er hat später Erstaunen für die Aufregung in der Schwester, eben dieses Fremden gefunden, die ihn eine treffliche Lebensgefährtin geworden ist. Freilich, ein Mann der Frauenliebe konnte wohl eigentlich so sehr der nicht sein, dessen Lösung lautete: „Ich hab nur eine Passion und die ist Er, nur Er!“

All sein Sinnen und Trachten stand nach Witten in geistlicher Richtung, und doch sah er sich zunächst geistlich, dem

Zinzendorf.

Ein Skizzenblatt zu seinem 200. Geburtstag 26. Mai. Von Eduard Runge.

Durch den dreißigjährigen Kriegswinter war das arme Deutschland gleichsam erschüttert und angebrochen. Das geistige Leben war eng und dürftig, ohne Schwung und ohne Tiefe, und es bedurfte dringend einer galvanischen. Da kam zur rechten Zeit der galvanische Strom in Gestalt des Pietismus. Er strömte mitten in das Tagesleben eine neue Milderkeit, eine freudige Zuversicht, eine werthvolle Theilnahme an der Menschheit und damit große Intelligenz, feinfühliges Gehör, Poesie und Schwärmerei. Wohl aber er in sich die Gefahren geistigen Dogmatismus, engen Formensinn und kühner Schwärmerei; dennoch wird man seine Bedeutung für das deutsche Volkthum kaum hoch genug veranschlagen können, denn man an die herrliche Persönlichkeit eines Spener denkt, der überall in dem warmen Leben erweckte, oder an die feurige Art eines Franke, der mit dem „heiligen Kapital“ von 4 1/2 Thaler jene mächtigen Anstalten begründete, die wie noch heute in voller Wirkksamkeit bestanden. Diesen beiden gefüllt sich der Mann zur Seite, dessen Andenken noch heute in verschiedenen Theilen Deutschlands blühen, durch ihre menschenfreundliche Gesinnung bekannt und als gute Erziehungsanstalten geschätzte Gemeinden ehrenvoll bewahren: der Graf Ludwig von Zinzendorf.

Den wunderbaren Charakter dieses Mannes lagen die mannigfachen Gegenstände vereinigt. Er war von einer furchtlichen, schwärmerischen Gläubigkeit und dennoch ein praktischer Weltmann; in seinen Briefen mischt sich mit der Sprache der Bibel der allmüthigste Stil seiner Zeit. Er war ein Prophet, ein Organisator, ein Finanzgenie zu gleicher Zeit; er war für seine Epoche in gewisser Beziehung überaus dinnwand (man denke nur an die für beide Theile gleich ehrenvolle Freundschaft, die er in Paris mit dem Erzbischof von Noailles gepflegt hat, und doch sollte wieder ein starkes Kind von Despoten in ihm. Wenn sich über alle diese Gegenstände in ihm zu einer unpopulären Einheit vereinigen, so ist es, weil er eine echte

Persönlichkeit aus dem Vollen war. Immer ist er unmittelbar, immer tritt er mit dem ganzen Geiste seines Verstandes und seiner Bedeutung auf, und immer wirkt ihn der Ton aus dem Herzen. Solche Männer sind es, die Werke schaffen, und darum hat ihn Herder mit Recht einen „Erweber im Reiche der Geister“ genannt. Zinzendorf steht an vollendetem Harmonie des Wissens hinter Spener zurück. Näher verwannt war er dem werthigsten Franke. Aber er war doch nicht, wie Franke, ein Pietist von der strengsten Observanz. Für Franke war es ein Satz, daß jeder Mensch einmal eine Erweckung erleben müsse, eines großen Moments, in dem ihn über seine Sinnhaftigkeit und seinen Beruf mit einem male die Augen aufgehen. Eine solche Erweckung hat Zinzendorf nie erlebt. Es ist wohl eine Geschichte erzählt worden, daß er auf seinen Reisen in der Wildergalerie zu Düsseldorf einen Ecco homo mit der Unterföhring: „Das thut ich für dich, was thust du für mich?“ gelehrt und daß der Eindruck dieses Gemüthes einen entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben herbeigeführt habe. An dieser Erzählung ist nicht mehr wahr, als daß Zinzendorf von dem Wille in der That innerlich bewegt wurde: „Ich fühlte (bemerkte er), daß ich hieran nicht viel würde antworten können.“ Das Werthwüthige an Zinzendorf ist gerade, daß seine Gesinnung und sein Beruf sich gewissermaßen von Kindesbeinen an ihm anfügten. Er kannte aus einer sehr religiösen Familie. Die Zinzendorfs hatten um des evangelischen Glaubens willen ihre alte Heimath Österreich verlassen. Daß seine Eltern — sein Vater war ein herrschsüchtiger Minister persönlich einer unigen Freimüthigkeit hulbig, bewies der Umstand, daß Spener zu seinem Taufpaten gehörte. Hülftung mit den Pietisten hatte auch seine Großmutter Katharine von Gerstorf auf Groß-Hemmersdorf in der sächsischen Oberlausitz, der Zinzendorf zur Erziehung anvertraut wurde, nachdem seine Mutter mit dem preussischen Feldmarschall von Nagener eine zweite Ehe eingegangen war. Das Bemerkenswerthe ist nun, daß Zinzendorf schon als Kind, schon von seinem vierten Jahre an, das persönlichste religiöse Leben im Sinne der Pietisten geführt hat. Er schwärmte, er predigte, hielt Bestanden, schrieb Briefe an Geistes, kämpfte schwere Zweifel durch. Der kleine Mann war doch schon eine Persönlichkeit. Die schwedischen Reiter

Seidenstoffe

Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waaren bei vortheilhaftesten Preisen.

Foulard-Seide in reichhaltigster Musteranswahl. = **Waschseide.** = **Seidenstoffe** für **Blousen.**

Grosse Muster- und Qualitäten-Auswahl.
Weisse Seidenstoffe für Brautkleider.
Muster-Collectionen nach auswärtig franz.,

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipzigerstr. 100.



S. Weiss

Halle a. S.

Auf dem Gebiete der

Herren- und Knaben-Confection

leistet mein Geschäftshaus, welches das grösste der Provinz Sachsen ist, Unübertroffenes.

Jeder Wunsch hierin findet die höchste Befriedigung.

Saison-Neuheiten

in allen Artikeln sind in reichstem Masse auf Lager.

Ganz besonders mache ich auf meine

Special-Ausstellung von Knaben-Confection

meinen Schaufenstern aufmerksam, auch hierin bietet mein Geschäft die höchste Leistung.

Vom 26. bis 30. Mai werde ich in
Halle a. S. Hotel Stadt Hamburg
anwesend sein, um **künstliche Augen**
direkt nach der Natur für Patienten zu fertigen.
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.
„Neue-Erfindung: Müllers Reform-Augen D. R. G. Musterschutz.“

Haustelegraphen- u. Telephon-Anlagen
empfiehlt unter langjähriger Garantie
F. May,
Elektrotechnische Anstalt,
Königstr. 13.
Kostenanschläge gratis.

Brennabor Räder
Brennabor-Fahrräder!
Bewährtes und preiswürdiges Fabrikat!
Feinste Referenzen in Halle.
General-Bertreter **H. Schöning, Mechaniker,**
Halle a. S.,
Obere Gr. Steinstr. 67, Ede Schimmelstr.
Zeit 1876 Nähmaschinen- und Fahrrad-Reparatur.
Reparatur-Werkstatt für alle Fabrikate.
Vernickeln. Emailiren.

Franzkohlenwerk Gerlebock.
Wegen eingetretener Betriebsstörung findet ein
Verkauf von Dampfpresskohlensteinen bis
auf Weiteres nicht statt. Der Beginn des Wiederverkaufs
wird f. B. bekannt gegeben. Die Grubenverwaltung.

Für den Angelegenheit verantwortlich: W. König in Halle.

Von frisch eingetroffenen Sendungen empfehlen wir in
grösster Auswahl:
Junge Hamb. Gänse und Enten,
Steyr, Capaunen, Poulets und Kücken.
Feiste Rehrücken, Keulen u. Blätter.
Prima Ia. Malossol-Caviar, Engl. Natives-Austern,
frische Morcheln, Kiehlzäuer, neue Kartoffeln, Matjesheringe,
geräuch. Rhein- und Wasserfische, Elbsaale, alle Arten feinen
und feinsten Tafelaufschnitte.
Westf. Thür. und Braunsch. Corvelatwurst, Pfd. 1.30 u. 1.40.
Prima Westf. Dauerschinken zum Rohessen, Pfd. 1.20.
Frische Madeira-Ananas,
selten schöne Früchte, Pfd. 0.90, Stück 2-3 Mk.
Messina- und Blutorange, Dtzd. 100 Pfg. bis 1.50 Mk.
Frische Garten- und Wald-Erdbeeren,
Extrische Tafel-Aepfel.
Pa. Stangen-Spargel,
täglich frisch gestochen, Pfund 60 Pfg.
Pottel & Broskowski
Fernsprecher 193. Gr. Ulrichstrasse 33.
Pünktlicher Versand nach auswärtig.

Jul. Soeding & v. d. Heyde
Hoerde i/W.
Maschinenbau-Anstalt und Reifschmiede.
Locomobilen
mit
Anschiebeseffel.
Dampf-
maschinen
und
Höhrentseffel
in jeder Größe.
Auf Lager bis
20 Vierbedr.
Werkstätten
unentgeltlich.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Badewannen
von Sint u. Gussblech,
emallirt.
**Kinder-Bade-
wannen,**
**Circulations-
Badewannen,**
Arm-, Fuss-,
Kumpf-,
**Schwamm-
sitz-Bade-
wannen,**
Bidets mit
Porzellan oder
Emaille-Beden
**Zimmer-
Closets** mit u.
ohne Wasser-
hülle u.
**Giessere
Wasch-
tische**
in Garnituren.
**Willh.
Heckert,**
Gr. Ulrich-
strasse 62.

Auctionen.
Sonntags den 26. d. Mts. Vorm.
10 Uhr versteigere ich Geiseltische 30
auswärtig:
19 Ede. Meyer's Convertat-Verzahn.
2 Badentische, 1 Lederstuhl, 1 Schlaf-
tisch mit Marmorplatte, 30 St. Wein,
4 Mille Cigarren.
Friedrich, Gerichtsvolksichter.
Sonntags den 26. d. Mts. Vorm. 11 Uhr
versteigere ich Geiseltische 30 hier
auswärtig:
Verzahn., Schwänze, Tische, Neu-
latenue etc.
Hirsch, Gerichtsvolksichter.
Sonntags den 26. Mts. cr. Vorm.
11 Uhr versteigere ich Geiseltische 30 hier
auswärtig:
1 Drehbank, 2 Baher
Weiswein und vierd. Möbelen.
Dietze, Gerichtsvolksichter.

Wein-Auction.
Sonntags den 26. Mts. cr. Vor-
mittags 10 Uhr sollen Stamische
Strasse 15 (Drei Schwäne):
400 Flaschen vorzüglicher Roth
und Weisswein
öffentl. meistbietend versteigert werden.
Halle a. S., Auktionsstrasse 19, L.
H. Pauly,
verord. Auktionator.
Mit 3 Beisitzern.